

Die Schülerzeitung

der Realschule Benrath, Ausgabe 1/2022

Unsere Themen:

- Spannender Vorlesewettbewerb
- Fußball macht's möglich: Von Benrath in die weite Welt
- Streitschlichter-Fahrt in die Eifel
- Zum Abschied: Großes Interview mit unserem Schulleiter
- Zum Träumen: Kurzbesuch in Paris
- Einfach mal abschalten: Malen & Chillen

Mini-Rätsel:
Wo wurde dieses
Hintergrundfoto aufgenommen?
Antworten gerne über Instagram!



Liebe Lesende,

Willkommen im neuen Jahr 2022! Wir sind mit euch gespannt und neugierig, was es bringen wird. Mit dieser Zeichnung (Dank an Lida aus Jahrgang 10 für das tolle Deckblatt ihrer Englisch-Mappe!) möchten wir euch und uns Mut machen dafür, dass wir das, was kommt, gemeinsam schaffen.

Rot, **Blau** und **Weiß** – das sind die Farben sehr vieler Flaggen in der Welt. Jedes Land deutet sie anders, je nach der Geschichte, wie die Flagge entstanden ist. Für uns an der Realschule Benrath könnte es doch so sein: **Rot** für die **Power**, die Kraft, unsere Vorhaben anzupacken. **Blau** für unsere **Träume**, die uns motivieren und tragen, auch wenn es mal schwierig wird. Und **Weiß** als Symbol dafür, dass wir gut und **respektvoll** miteinander umgehen und nicht vergessen, dass wir nicht allein sind, sondern eine Gemeinschaft, die aufeinander achtet.

Wir wünschen euch also ein
rot-blau-weißes Jahr 2022
und viel Spaß beim Lesen unserer neuen Ausgabe.
Eure Schülerzeitungsredaktion*

*: Das sind: Noura, Özlem, Tuana und Fr. Kressin



Ich bin immer gern zur Schule gegangen

Seit mehr als 35 Jahren ist unser Schulleiter Herr Erven im Schuldienst, unterrichtet Kinder und sorgt dafür, dass der Laden läuft. Jetzt ist der Ruhestand in Sicht. Unsere Redakteurin Noura Laabach traf Herrn Erven zum Interview.

SZ: Herr Erven, was war Ihr Traumberuf als kleiner Junge?

Herr Erven: Bauarbeiter! Wenn es draußen Straßenarbeiten gab, habe ich ganz viel bei den Bauarbeitern zugeschaut und zu meinem Freund mal gesagt: „Wenn wir groß sind, dann machen wir auch einen Beruf, bei dem Kinder uns zugucken können.“

SZ: Auf welcher weiterführenden Schule waren Sie selber?

Herr Erven: In Langenfeld war ich auf dem Konrad-Adenauer-Gymnasium, habe dann aber gewechselt und habe mein Abitur auf der Landrat-Lucas-Gymnasium in Leverkusen gemacht.

SZ: Wie hat ihnen die Schule gefallen?

Herr Erven: Ich bin immer gerne zur Schule gegangen, habe dann auch Mathematik und Physik als Leistungskurse gewählt. Das Ganze ist schon *ein Weilchen her*, das war 1977. Da warst du noch nicht geboren (lacht.)

SZ: Und wie wurden sie Schulleiter an unsrer Schule?

Herr Erven: Ich habe in Köln studiert und dann habe ich in

Langenfeld meinen Referendardienst als Lehramtsanwärter absolviert. Danach war ich von 1988 bis 1991 Lehrer in Datteln, das ist im Münsterland. Jeden Morgen fuhr ich 100 Kilometer hin zur Schule und jeden Mittag 100 Kilometer wieder nach Hause, weil ich immer in Langenfeld gewohnt habe. 1991 bin ich nach Monheim gegangen. Dort war ich dann zuerst Lehrer, dann 2. Konrektor (Stellvertretender Schulleiter; Anm. d. Red.), und dann 1. Konrektor und irgendwann Schulleiter. Dort habe ich alle Stufen durchlaufen, vom Lehrer bis zum Schulleiter. Mehr als 25 Jahre war ich in Monheim, bis die Stadtverwaltung entschieden hat, dass die Realschule in Monheim geschlossen wird. Daraus sollte dann eine Sekundarschule draus gemacht werden. Dann wurde ich hierher berufen, an die Realschule Benrath. Ich wohne aber immer noch in Langenfeld.

SZ: Konnten Sie Ihre Ziele, die Sie an unserer Schule hatten, auch erreichen?

Herr Erven: Ich hoffe es!

Meine Ziele generell sind, dass Schülerinnen und Schüler etwas leisten, dass sie also etwas schaffen, damit sie auch wirklich sagen können: „Ich habe etwas gelernt.“ Dann möchte ich gerne, dass die Schüler:innen und auch die Lehrer:innen untereinander und mit den Jugendlichen menschlich umgehen. Humor gehört auch dazu, Lockerheit. Und ich möchte, dass sie sich untereinander respektieren. Das bedeutet, dass man wirklich einen respektvollen Umgang miteinander pflegt, und ich hoffe, dass ich von diesen Zielen etwas umsetzen konnte und dass die Schule ein bisschen von diesem „Spirit“ (engl. Geist, Anm. d. Red.) mitnimmt. (Bitte umblättern!) →



Herr Erven in seinem Büro



O.: Die finnische Flagge

→ (Fortsetzung des Interviews)

SZ: Was ist Ihnen für das Zusammenarbeiten in der Schule sonst noch wichtig?

Herr Erven: Mir ist wichtig, dass wir einen fairen und vernünftigen Umgang miteinander pflegen. Es gibt immer wieder Schülerinnen und Schüler, die sich nicht an die Regeln halten, da muss man dann mit gewissen Sanktionen – ich nenne es mal Strafen – reagieren. Grobes Fehlverhalten hält sich, so wie ich das beobachten kann,

eigentlich in Grenzen, das muss man wirklich sagen. Der Großteil der Schülerinnen und Schüler geht wirklich fair mit einander um wir haben eine angenehme Lernatmosphäre.

SZ: Gibt es etwas, das Sie stört?

Herr Erven: Was mich ein wenig stört oder was mir gefällt an anderen Schulen ist, dass sie insgesamt kleiner sind. Wir haben hier wirklich viele junge Leute. Da verliert man manchmal beinahe den Überblick. Wir arbeiten gut mit dem Gymnasium zusammen, das steht überhaupt nicht in Frage, aber es wäre schöner, wenn unsere Schule überschaubarer wäre. Wenn ich durchs Gebäude gehe und da laufen 1500 Schülerinnen und Schüler herum, dann weiß ich manchmal nicht: Ist das ein Realschüler oder ein Gymnasiast? Ich finde es schade, weil dabei das Persönliche so ein wenig verloren geht. Ich würde gerne durchs Gebäude gehen und sagen können: „Guten Morgen“, den oder die kenne ich aus der Klasse, aber wenn ich hier durch die Gebäude gehe, weiß ich nicht immer, wen ich vor mir habe.

SZ: Beschäftigen wir uns mit Ihrer Zukunft. Wo liegt ihr Lieblingsort –

und haben sie schon Pläne für Ihr Rentnerdasein?

Herr Erven: Wir haben in Finnland (zeigt Bilder von Finnland, die in seinem Büro hängen) ein eigenes kleines Ferienhaus, das ist ein echter Lieblingsort. Dort verbringen wir viel Zeit im Jahr. Ich hoffe, dass wir nun viel Zeit mit unseren Freunden verbringen können. Hier in Deutschland sind ganz viele Menschen, was kein Problem ist, aber meine Frau und ich, wir lieben es dann auch mal, einfach alleine für uns zu sein und diesen Gegensatz zu genießen. Ich hoffe, dass ich weiter gut mit den Menschen hier und überall auskomme. Ich bin aber einfach auch mal froh, wenn ich abschalten und für mich alleine sein kann. Einfach die Ruhe, Einsamkeit und die Natur genießen. Das ist wie ein Schalter, den ich umlege: Hier in Deutschland habe ich viel mit Menschen zu tun und dort in Finnland viel mit der Natur. 🐾🐾



O.: Geht jeder Sache gern auf den Grund: Herr Erven beim Tüfteln.

U.: „Echter Lieblingsort“ eines Schulleiters – das Bild zeigt den Koli Nationalpark in Finnland.



L.: Foto nach dem Interview: Herr Erven und SZ-Redakteurin Noura Laabach

Pssst!

Hier wird gelesen !!!

Mit „Hexe Lilli“ den
Sieg geholt

Text: *Noura Laabach*

Die Aula war gefüllt mit Aufregung. Man spürte, wie die Gefühle der Kandidatinnen und Kandidaten beim Vorlesewettbewerb im November 2021 verrückt spielten. Zwar musste der Vorlesewettbewerb dieses Jahr ohne Publikum stattfinden, aber trotz der aktuellen Umstände gab die kleine Gruppe ihr Bestes.

Aus der Stufe 6 gab es pro Klasse zwei Teilnehmer:innen. Nach der Begrüßung durch den Schulleiter, Herrn Erven, legte

sich die Nervosität. Frau Knittel und Frau Neining, die die Veranstaltung organisiert hatten, erklärten den Ablauf: Zuerst liest jede:r Kandidat:in drei Minuten aus einem Lieblingsbuch vor. Dann wird geprüft, wie die acht Lesenden auf einen unbekannten Text reagieren. Und zum Schluss kürt die Jury die Sieger:innen.

Zur Jury gehörten diesmal Frau Bremer, Frau Neining, Frau Knittel und zwei Schülerinnen aus der Klasse 10d – Soukaina und Noura. Es war schön zu sehen, wie jede:r einzelne das Lesen für sich selbst definiert hat. Jede:r hatte eigene, besondere Stärken beim Vorlesen, was es der Jury nicht grade leicht machte.

Nach einer Pause ging es in die zweite Runde. Es stellte sich heraus: Einen unbekannten Buchtext – diesmal aus „Die Schule der magischen Tiere“ von Margit Auer – vorzutragen, ist dann doch nicht ganz so einfach, vor allem, wenn es eine

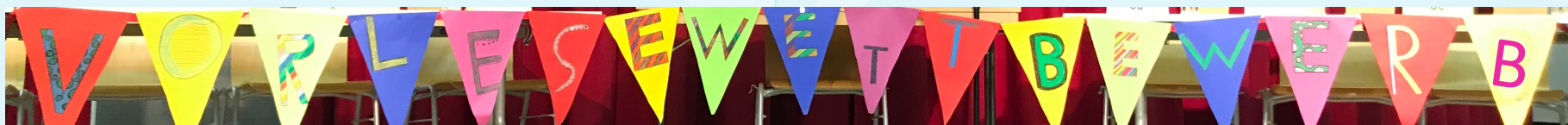
strenge Jury gibt. Ein wichtiges Kriterium für eine gute Bewertung war, dass die Kandidat:innen im schul-internen Wettbewerb den Text flüssig und ohne Stocken vorlesen. Das ist eine gute Übung, denn wer beim Vorlesewettbewerb in der Schule gewinnt, kann danach in der nächsten Stufe gegen Vorlesende anderer Schulen in NRW antreten.

Am Ende war die Jury einig: Alle Kandidat:innen machten ihre Sache gut und hinterließen einen sehr guten Eindruck. Als die Jury die Ergebnisse auswertete, stieg die Spannung spürbar. Wie so oft Jahr war es ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Maissa (11) aus der Klasse 6d hatte die höchste Punktzahl und gewann den Vorlesewettbewerb 2021. Nicht nur mit ihrem Lieblingsbuch „Hexe Lilli im Land der Dinosaurier“ überzeugte sie, sondern sie bezauberte auch alle in der zweiten Runde und holte am

Ende den Gesamtsieg. Auch ihre Klassenkameradin Sarah (6d), die den zweiten Platz belegte, fand, dass Maissa den Sieg verdient hatte. Sarah hatte in der ersten Runde ihre Lieblingsstelle aus einem Band der „Drei Ausrufezeichen“ zu Gehör gebracht. Iclal aus der 6c belegte glücklich den dritten Platz mit einer tollen Leistung beim Vortrag eines Auszugs aus dem Kinderbuch „Das Goldene Fohlen“. Es war schön zu sehen, dass das Lesen doch vielen Kindern am Herzen liegt.



O.: Glückliche Siegerinnen - die Lese-Künstlerinnen Maissa (l.) und Sarah (M.) aus der Klasse 6d und Iclal aus der 6c (r.)



Fußball ist ihre Welt

Text: Noura Laabach

Einmal in der Nationalmannschaft spielen? Für Nadja Belhadj könnte dieser Traum eines Tages Wirklichkeit werden.



Mein Name ist Nadja Belhadj und bin 16 Jahre alt, seit 12 Jahren spiele ich Fußball. Davon habe ich drei Jahre in Benrath gespielt und jetzt gerade spiele ich seit drei Jahren in Mönchengladbach. Um fit zu bleiben, spiele ich auch in Benrath.

SZ: Was gefällt dir so an Fußball?

Nadia: Hmm, also mir gefällt, dass man in einem Team ist und dass jeder für jeden da ist. Wenn man „dem Ball hinterherläuft“, weiß man: Es stehen zehn Frauen hinter mir, die mich unterstützen. Auch wenn an mal einen Fehler macht,

sind sie da um dich zu motivieren, die Trainer geben dir Tipps, man steht nie alleine, du hast immer eine Rückendeckung. Es ist mein Traum, den ich verwirkliche.

SZ: Wie ist es als Mädchen bzw. als junge Frau Fußball zu spielen?

Nadia: Als ich das erste Mal in Benrath gespielt habe, dachten die dort wohl: Das ist ja ein Mädchen, die kann bestimmt nichts. Das ist immer so, weil Fußball eben als Männersport bekannt ist. Dann habe ich denen gezeigt, wie man so richtig Fußball spielt. Nachdem ich bewiesen habe, dass ich was drauf habe, wurde ich auch respektiert und auf einmal wollten sich mit mir anfreunden. Sie haben mich dann auch gefragt: „Hey kannst du mir den Trick mal zeigen, wie machst du das ...“. In Mönchengladbach spielen nur Frauen, wir haben sogar ein eigenes Trainingslager, unsere Trainer sind aber männlich. Ich wurde immer gut in eine Mannschaft aufgenommen.

SZ: Du warst kürzlich Marokko zum Training. Wie kam das?

Nadia: Ja, das stimmt, ich war in Marokko, wo meine Familie auch ihre Wurzeln hat. Es gibt einen Scout, der mich auf Instagram gesehen hat und mir gefolgt ist. Ein Scout im Fußball ist jemand,

der Talente für die Nationalmannschaft und dich bewertet. Wenn wir spielen, wird das immer auf Video aufgezeichnet und dann hat er auch gefragt, ob es möglich wäre, ein paar Spielszenen von mir zu bekommen. Damit er die bekommt, muss er aber erst zahlen, um zu sehen wie ich spiele, und bei Instagram anfragen. Als er mir dann etwas über die Fußball-Academy in Marokko erzählt hat, war ich zuerst unsicher. Er hat er mich viermal angefragt! Und ich habe jedes Mal nein gesagt. Dann

kam die fünfte Anfrage. Mein Vater fragte mich, warum ich es nicht mal ausprobieren, ich würde dort sicher eine Menge neue Erfahrungen machen. Und mein Bruder hat mir, damit ich teilnehme, sogar neue Fußballschuhe geschenkt.

SZ: Wie lief so ein Trainingstag ab?

Nadia: Der erste Tag in Marokko war nicht der beste. Nachdem wir einen PCR-Test



O.: Nadja (r.) in Aktion bei einem Spiel gegen Köln



R.: Nadia Belhadj im Trainingscamp in Marokko

PCR-Test gemacht haben, musste ich mit meiner Mannschaftskameradin direkt auf unser Zimmer. Auf das Ergebnis mussten wir sechs Stunden warten und uns wurde das Essen aufs Zimmer gebracht. Erst am nächsten Tag ging es richtig los. Mit der ersten Trainingseinheit hatte ich keine Probleme. Es gab keine Aufgabe, die man nicht durchführen konnte.

SZ: Wie habt ihr euch verständigt?

Nadia: Mit uns hat der Trainer Französisch geredet, der Athletiktrainer konnte Französisch, Arabisch und

Englisch genauso wie der Torwarttrainer. Es gab noch zwei Physiotherapeutinnen und jemanden, der alles Organisatorische übernommen hat. Die waren eigentlich alle ganz nett. Die Mädels kamen aus verschiedenen Ländern und sprachen meist Englisch. Sie kamen aus England, Amerika, Dänemark, Österreich, Belgien und insgesamt mit mir drei aus Deutschland.

SZ: Was habt ihr sonst noch gemacht?

Nadia: Wenn wir fertig trainiert hatten, gab es genug, womit wir uns beschäftigen konnten. Es gab einen Kicker, Billardtisch, einen Living Room zum Chillen, Sportanlagen und Bahnen zum Schwimmen. Jeden Tag nach dem Training mussten wir ein Eisbad nehmen.

SZ: Und wo habt ihr gewohnt?

Nadia: Wir Spielerinnen waren in einer riesigen Academy, in der es Zimmer für die Sportlerinnen gibt. Die Eltern wurden in einem Hotel untergebracht, mit einem Stadtführer, der mit ihnen eine Stadttour gemacht

hat. Alles wurde finanziert, sowohl meine Unterkunft als auch die meiner Eltern. Wir haben auch sehr regelmäßig gegessen, vor jedem Spiel noch mal Proteinriegel oder Shakes.

SZ: Wie geht es jetzt für dich sportlich weiter?

Nadia: Ich wurde für die WM-Qualifikation in Indien im Dezember angefragt. Ob ich daran teilnehme, muss ich mir noch überlegen.

SZ: Was würdest du einem achtjährigen Mädchen sagen, wenn es auch ihr Traum wäre, Fußballspielerin zu werden?

Nadia: Sie sollte ihren Traum verfolgen und sich nicht von Freunden, die nicht immer wissen, was gut für einen ist, beeinflussen zu lassen. Fokussiert bleiben, auf jeden Fall regelmäßig zum Training gehen und fit bleiben. Und sich von vertrauten Menschen



O.: Nadia (r.) beim Training


seinen Eltern helfen lassen, weil man dadurch noch viel stärker wird. Wichtig ist auch, dass man auf sein Bauchgefühl hört. Um motiviert zu bleiben, sollte man immer ein Vorbild haben. Meiner Meinung nach sollte man sich aber auch auf die Schule konzentrieren und sie nicht vernachlässigen. Man weiß nie, was die Zukunft bringt.



O.: Der Sportpark Complexe Mohamed 6 Maamoura nahe Rabat (Marokko) ist weitläufig.



O.: Das Hauptgebäude des Sportparks

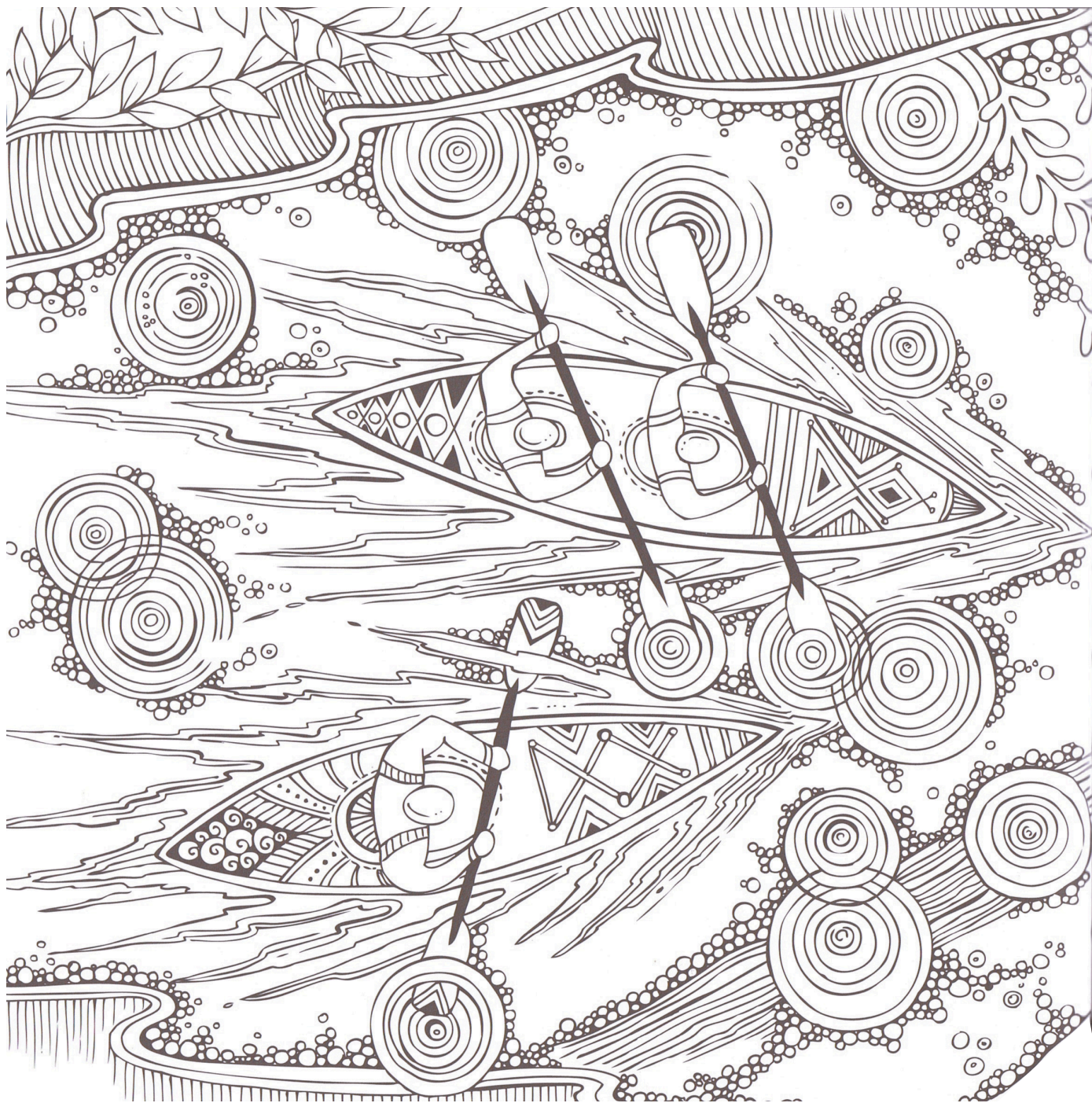


*Stress in der Schule,
Sehnsucht nach
Ruhe und einfach
mal ein bisschen
entspannen? Mit
diesen Mandalas
gelingt es bestimmt.
Viel Spaß!*

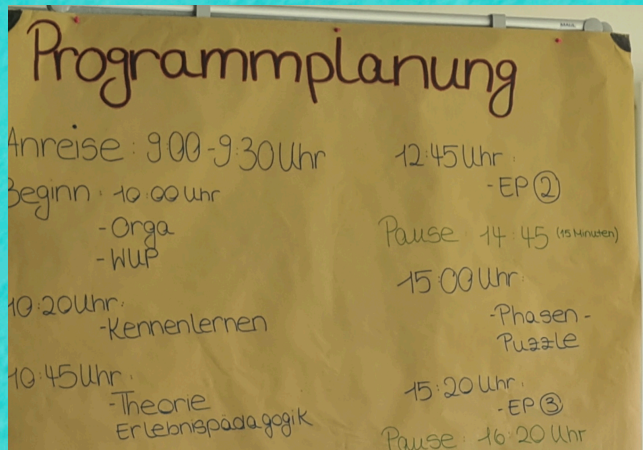








STREITSCHLICHTER-FAHRT 2021 NACH BAD MÜNSTEREIFEL



Anreise: 9:00-9:30 Uhr	
Beginn: 10:00 Uhr	12:45 Uhr:
- Orga	- EP ②
- WUP	
10:20 Uhr:	Pause 14:45 (15 Minuten)
- Kennenlernen	15:00 Uhr:
	- Phasen -
	- Puzzle
10:45 Uhr:	15:20 Uhr:
- Theorie	- EP ③
- Erlebnispädagogik	Pause: 16:20 Uhr



EIN GANZ BESONDERER SAMSTAG

Nur knapp 1,5 Stunden Fahrt – und aus der städtischen Düsseldorf gelangten wir ins malerische Bad Münstereifel. Genau genommen: in das Haus des Jugendrotkreuzes (JRK), in dem Tagungen, Jugendtreffen und Freizeiten stattfinden. Dort wurden wir von der JRK-Leitung mit toller lauter Musik herzlich willkommen geheißen. Nach einer Begrüßungsrunde mit dem Spiel „Ich packe meinen Koffer“ mit Namen und Hobbys ging es gleich los mit Programmplanung und etwas Theorie.

Denn darum ging es an diesem Wochenende: Das Thema Streitschlichtung genauer unter die Lupe zu nehmen und neue Impulse für die die AG-Arbeit in der Schule mitzunehmen. Im Mittelpunkt der Theorie stand vor allem die so genannte „Erlebnispädagogik“ (siehe Kasten). Sie hilft den Teilnehmern, sich selbst besser wahrzunehmen und eigene Grenzen zu reflektieren. Der Sinn des Ganzen:

- Eigene Ziele und Bedürfnisse werden klarer.
- Ein besseres Selbstverständnis und stärkeres Selbstbewusstsein finden neuen Nährboden.
- Man lernt sich selbst besser kennen.

Um es gleich vorwegzunehmen: Bei uns hat das sehr gut geklappt.

(1) Das Thema wurde vor allem spielerisch angegangen. Die Spiele hatten immer einen gewissen Hintergrund, mal ging es um das Vertrauen in andere, mal um das eigene Durchsetzungsvermögen oder darum, wie man als Team am besten voran kommt. So viel Spielen und Denken macht hungrig. Um punkt 12.00 Uhr gab es Salat, Nudeln mit Tomatensoße und Falafel. Es hat wirklich gut geschmeckt!

Nach dieser Stärkung ging es ans „Eingemachte“: In einem Rollenspiel waren wir Insassen eines Hochsicherheitsgefängnisses, das wir als Team aus acht Leuten gemeinsam verlassen mussten. Mission Ausbruch. Es waren ganze sieben verschiedene Spiele, die unseren Teamgeist und das klare Denken aufgefrischt haben. Nur, wenn wir alle Spiele mit Bravour bestehen würden, konnten wir das Gefängnis wieder auf freiem Fuß verlassen. Es hat so viel Spaß gemacht, sich da durch zu schlagen! Außerdem war es toll, am Ende zu sehen, welche Fortschritte wir als Team gemacht haben.



(2) In den Pausen haben wir uns an den Sportgeräten bedient, die Snack Bar geplündert und die Fotobox benutzt. Wir konnten unsere Gedanken zu Hashtags wie #justsaying #bettertogether #missingplace und noch viele andere tolle Hashtags auf Schildern verewigen. Die Fotobox ist eine Action vom Jugend Rot Kreuz (JRK), um uns zu zeigen, dass wir in so einer schwierigen Zeit wie jetzt – Pandemie, Klimakrise, andere individuelle Sorgen – nicht alleine sind. Es kamen schöne und lustige Fotos dabei heraus gleichzeitig haben wir neue Bekanntschaften geschlossen. #youthfluencer zum Beispiel bringt Leute zusammen. Benutzt den Hashtag unter eurer Post, um uns aufmerksam auf die Zukunft zu machen .

Als wir dann endlich aus dem Gefängnis ausbrechen konnten, gab es Abendessen – als Überraschung ein Grillbuffet. Für Jede:n war etwas Leckerer dabei. Um das Essen besser zu verdauen, spielten wir zum Abschluss alle zusammen Volleyball und erhielten sogar ein Geschenk. Keiner wollte so wirklich Abschied nehmen, weil es wirklich so ein schöner Tag war.

Wer Interesse hat und vor allem gut im Team arbeiten kann: Hier ist ein Tipp für euch: Beim JRK gibt es eine Menge Berufe, die man ausüben kann, und berufliche Bereiche, die man in einem Freiwilligenjahr kennenlernen kann. Die meisten Menschen, die wir dort kennen gelernt haben, konnten sich mithilfe des Freiwilligenjahres für ihren sozialen Beruf entscheiden können. Julian, ein Teamer und Leiter unserer Gruppe, erzählte mir, dass man nur eine Ausbildung zum Jugendleiter braucht, welche an man am besten beim örtlichen Jugendrotkreuz absolvieren kann. Wir haben sogar eine ehemalige Schülerin unserer Schule dort als Jugendleiterin getroffen! Sie erzählte uns von ihren Erfahrungen und wir hatten auch sonst eine Menge interessanten Gesprächsstoff.

Wer Streitschlichter:in an unserer Schule werden möchte, kann sich in der 8. Klasse dafür melden. Wir freuen uns immer über Verstärkung

Text: Noura Laabach



Info-Kasten Erlebnispädagogik

„Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch beispielhafte Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese jungen Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.“ (Quelle: Werner Michl, Buch „Erlebnispädagogik“ 2015)



Info-Kasten Streitschlichtung

„Unter dem Prozess der Streitschlichtung versteht man ein Verfahren, bei dem eine dritte Person, die von den beiden streitenden Parteien als unparteiisch wahrgenommen wird, versucht, eine gütliche Einigung für das Streitthema zu finden. Dabei sollen beide Parteien konstruktiv an der Suche nach angemessenen Lösungen mitarbeiten.“

(Quelle: lebenskarten.de)

(Bild Quelle: pixabay.de)



L'Arc de Triomphe **magnifique**

Text &
Fotos:
E. Kressin

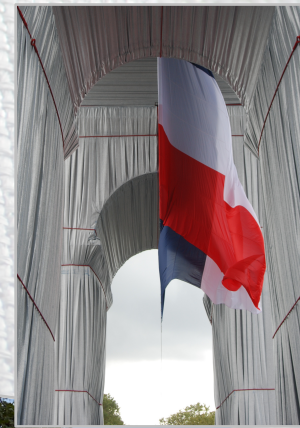
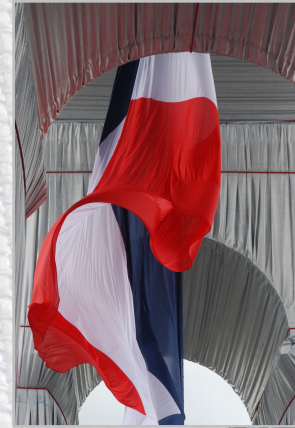
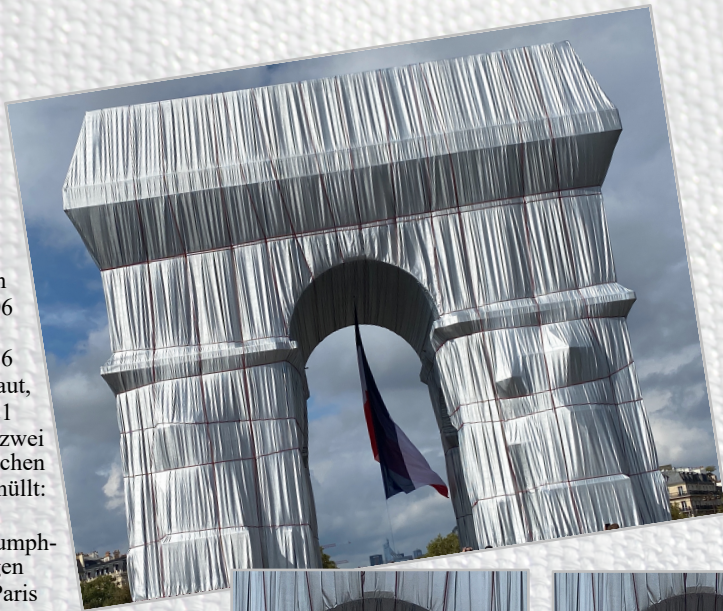
Eine tolle Kunstaktion mitten in Paris: Der verhüllte Triumphbogen sorgte für ein einzigartiges Erlebnis.

Sie selbst konnten ihr liebstes Werk nicht mehr sehen: Das Künstlerhepaar Christo und Jeanne-Claude hatte die Verhüllung des

Triumphbogens seit langem geplant, starb aber vor der Realisierung. Ein Neffe setzte den Traum mitten in Paris in die Tat um: die berühmte

Sehenswürdigkeit in 25.000 Meter schillernd silbernen Stoff zu verpacken und das Ganze mit dicker roter Kordel festzubinden.

R:
Von
1806
bis
1836
erbaut,
2021
für zwei
Wochen
verhüllt:
der
Triumph-
bogen
in Paris



O.: Faszinierender Tanz im Wind: Die Trikolore (französische Nationalflagge) im verpackten Triumphbogen



L.: Weltberühmt: Das Künstlerhepaar Christo (r., 1935-2020) und Jeanne-Claude (1935-2009). Foto: WDR

Wie kommt man auf die Idee, ein Gebäude wie ein riesiges Geschenk einzupacken? Christo und Jeanne-Claude, die z.B. auch den Reichstag in Berlin und sogar Inseln in Florida (USA) verpackten, wollten die Neu-

gier der Menschen wecken und andere Perspektiven ermöglichen. Ihre Kunstwerke waren immer nur für ein paar Wochen zu sehen, dann wurden sie wieder ausgepackt. So auch der Triumphbogen. In seiner

„verhüllten“ Zeit wurde der sonst so geschäftige Ort zu einer Oase der Ruhe, des Friedens und der Schönheit. Und so bleibt er auch in der Erinnerung vieler Menschen aus aller Welt, die ihn besucht und erlebt haben.

